

Die Ruine Flaschberg

Geschichtliche Hintergründe

Am rechten Draufer, westlich der Einmündung des Silberbaches in die Drau, liegen auf der sogenannten Schattseite die Ortschaften Otting, Flaschberg, Unter- und Oberpirkach, die bis zu der im Jahre 1962 erfolgten Eingemeindung in die Marktgemeinde Oberdrauburg die bis dahin selbständige Gemeinde Flaschberg bildeten.

Die Schloßruine Flaschberg steht auf einer über den Ort Flaschberg vorspringenden Felsnase. Dieses Schloß wird erstmalig 1154 als „Flassinperc“ erwähnt, 1358 „West Flasperg“ genannt, 1558-1598 als „Schloß“, 1662 als „adeliges Gut“ bezeichnet und ist seit 1688 als Ruine anzusehen. Es handelt sich um ein stattliches Bauwerk mit rechteckigem Grundriß. Paolo Santonino, ein hoher geistlicher Sekretär des Patriarchen von Aquilea, beschreibt im Jahre 1485 anlässlich einer Inspizierfahrt durch Kärnten die Burg Flaschberg als „*wunderschön mit drei nebeneinanderliegenden Türmen*... Nach den vorhandenen Stilresten dürfte das Schloß Flaschberg in romanischer Zeit erbaut worden sein, somit dürfte die Gründung dieses Bauwerkes um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert stattgefunden haben. Von den vorgenannten drei Türmen ist heute noch der Beobachtungs- und Hauptturm der Burg, der sogenannte Bergfried vorhanden. Dieser heute noch als Überrest bestehende Turm ist geradezu für die Ewigkeit geschaffen. Die sorgfältige Verbindung der wuchtigen Bruchsteine dieses Turmes, welche an den Ecken durch massive Quadersteine eine dauernde Festigkeit erlangten, ist wirklich staunenswert. Türme dieser Art sind monumentale Zeugnisse für die großartige und unverwüstliche Bauweise gewisser Bestandteile der Burgen im Mittelalter.

Der Zugang zum Turm befindet sich auf der Nordwestseite, soweit von unten feststellbar, in der Höhe des ersten Obergeschosses als Flachbogentor. Als weitere Detailformen befinden sich auf der Nordostseite eine Rundbogentoröffnung mit Steinwänden, südwestlich ein kleiner Lichtschlitz, südöstlich deren zwei übereinander. Der oberste Teil des Turmes ist eingestürzt. In der Höhe sind von unten aus noch zerbrochene Geschoßbalken zu erkennen. Der Turm ist nur mittels einer langen Leiter erreichbar. Die Gesamtanlage der Burg gleicht dem Typus einer zentralen Turmburg, einer Anlage mit einem im Schwerpunkt errichteten Wohnturm.

Südwestlich von dem noch stehenden Turm findet man noch zwei hohe und steile, zum Teil überwachsene und mit Schutt angehäufte Hügel, die vermutlich noch stehende Mauern, so von Palas, dem Hauptgebäude mit Wohn- und Schlafräumen, in sich bergen.

Der Bering, die Ringmauer mit den Verteidigungseinrichtungen, wie Wehrgang, Zinnen und Scharfen, wovon nur mehr spärliche Reste zu sehen sind, hatten das Schloß gegen den von Osten her anrückenden Feind zu decken, gleichzeitig aber auch als Rückzugsort für die Burgbewohner zu dienen. Der Raum zwischen der inneren und der äußeren Burgmauer stellt den Zwinger dar, der zur Verstärkung der Verteidigung diente. Auf dem südöstlich etwas tiefer befindlichen, terrassierten Gelände (dem sog. „Trattel“, zum Grassbauerhof gehörig) dürften die zur Burg gehörigen Wirtschaftsgebäude gestanden haben.

Die strategische Aufgabe des Wehrbaues war vordringlich, die Burgbewohner zu schützen, das Herannahen des Feindes zu überwachen und den Übergang aus dem Drautal ins Gail- und Lesachtal über die alte Gailbergstraße abzuschirmen. Zu diesem Zwecke diente der sogenannte „Lugaus“, eine Aussichtsöffnung mit einer Signalanlage. Damit wurde die Verständigung mit den nach Westen und Osten gelegenen Schlössern und Burgen, wie nach Lemberg (auch Lengberg) in Osttirol, zur Hohenburg am Rosenberg sowie zum Schloß Stein hergestellt, wenn ein Feind im Anzug war. Daß der Feind auch tatsächlich bis in die Umgebung von Flaschberg vorrückte, beweist eine geschichtliche Nachricht in Valvasors Kärntnerischem Schloßerbuch, die da lautet:

„Im Jahre 1478, im Julio seynd die Türken in Kärnten eingefallen, und biß hieher kommen und haben in der Umgebung (gemeint von Oberdrauburg) alles verwüstet.“

Das nahegelegene Gehöft vlg. Grasbauer, im Grundbuch auch Kraßbauer (Elternhaus des Verfassers), dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein Burgmeierhof des Schlosses gewesen, bzw. aus einem solchen hervorgegangen sein.

Das Schloß Flaschberg war seit Mitte des 12. Jhdt. Sitz eines gleichnamigen Ministerialengeschlechtes. Die Ministerialien waren Angehörige eines mittelalterlichen Dienstadels. Der urkundlich älteste Vertreter des Geschlechtes „die Flaschberger“, wovon der Ort auch seinen Namen hat, war Cholo von Flaschberg, der 1157 in einer Görzer Urkunde aufscheint. Die zwischen den Herren von Flaschberg und dem Erzbistum Salzburg bestehenden Streitigkeiten über die beiden Besitzungen führten zu dauernden Fehden zwischen diesen beiden Herrschaften, wobei sich die Flaschberger als besonders arge Schädlinge des Erzbistums erwiesen. Besonders über Ulrich von Flaschberg um 1280 wird in einer Salzburger Urkunde Klage geführt. Der von diesem

angerichtete Schaden wurde mit 500 Mark berechnet - für die damalige Zeit eine gewaltige Summe. Unter anderem wurde dem Ulrich von Flaschberg Raub, Gefangennahme bischöflicher Untertanen und willkürliche Steuereinhebung vorgeworfen. Engelmar von Flaschberg, der Sohn von Ulrich, fand jedoch wieder Gnade beim Erzbischof Konrad von Salzburg, nachdem er gelobt hatte, dem Erzbistum treu zu dienen und seinerseits auf jeden Schadenersatz, der ihm durch den Bischof durch Aneignung von Gütern verursacht wurde, zu verzichten.

Die Herren von Flaschberg standen andererseits aber auch im hohen Ansehen, sie wurden mit reichlichen Belehnungen ausgestattet und erhielten neben Besitzungen im Pustertal und um Lienz auch Güter in Friaul, schließlich wurden sie mit der Görzer Hauptmannschaft betraut. Unter den Mitgliedern des Geschlechtes kam es ebenfalls zu Besitzstreitigkeiten, so zwischen den Brüdern Matthias und Johann Meinhard von Flaschberg, die schließlich zugunsten des letzteren endeten.

Die Herren von Flaschberg übten auch die Gerichtsbarkeit über ihren Herrschaftsbesitz und über ihre Untertanen aus. Diese waren ihren Gerichtsherren zins- und zehentpflichtig und gegenüber ihrer Herrschaft zur Abgabenleistung und entschädigungslosen Fronarbeit (Robot) verpflichtet.

Für die von den Schloßherren ausgeübte Gerichtsbarkeit stand das im 16. Jahrhundert in der Ortsmitte schloßartig, mit einem Erker errichtete Gebäude zur Benützung, das heute das unter einem Dach stehende Wohnhaus vlg. Santl-Maurer bildet.

Die „Flaschberger“, deren Geschlecht aus Italien stammte, verließen im 16. Jahrhundert, wahrscheinlich des Glaubens halber, da sie die lutherische Lehre annahmen, Kärnten. Der letzte urkundlich nachweisbare Flaschberger war Christoph, ein Sohn von Johann von Flaschberg. Die Verwaltung des Schlosses Flaschberg wurde in der Folgezeit Pflegern, und zwar den „Millstättern“ (aus Millstatt) übertragen. Die Pfleger stammten aus dem niederen Adel, aber auch aus dem Bauernstand, die zu Lehensträgern und Beamten, sogenannten Burggrafen aufstiegen und für die Verwaltung und Verteidigung der Burg verantwortlich waren.

Noch im 16. Jahrhundert ging die Burg Flaschberg in den Besitz der Herren von Mansdorf über. Siegmund Friedrich von Mansdorf verkaufte im Jahre 1643 die Burg an die Gebrüder Martin und Ludwig Widmann, Grafen von Ortenburg, die bereits die Herrschaften von Oberdrauburg, Piftersberg bei Laas, Goldenstein bei Kötschach-Mauthen i. G. besaßen. Von den Brüdern Widmann erwarben dann im Jahre 1662 im Kaufwege die Fürsten von Porcia die Burg Flaschberg, in deren Eigentum sie bis zum Jahre 1918 verblieb. In diesem Jahr wurde Freiherr Robert

Klinger von Klingersdorf Eigentümer der Burg Flaschberg. Im Jahre 1930 erwarb sie Jakob Hasslacher aus Feistritz bei Sachsenburg, und nunmehr steht diese Burgruine im Eigentum des Hans Niedermüller Gasthof „Pontiller“ in Oberdrauburg.

Die Schloßruine Flaschberg ist von Oberdrauburg aus über die Ortschaften Ötting, Flaschberg und Pirkach bis zum Fuße des Hochstadels führende Landstraße und über einen von der Ortschaft Flaschberg abzweigenden Höhenweg erreichbar.